

R 7/13



SÄMMELSTELLE
des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart

Die Kirche und der Jude



AS / 8499
- 11 -

von

Pastor Wilhelm Halfmann

Oberkonsistorialrat commiss. in Kiel.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

11. Heft
Amt für Volksmission, Breklum
1936
11. bis 20. Tausend.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Kirche und der Jude.

Die Judenfrage hat sich in Deutschland mächtig zugespitzt: aus einer politisch-sozialen Frage ist sie zu einer Frage der Weltanschauung geworden, aus einer Frage der Weltanschauung zu einer Frage der Religion. Heute wird ungeduldig und fanatisch ans Tor der Kirche gepocht: Kirche, wie stehst du zum Juden? Darauf müssen wir eine Antwort geben. Denn es handelt sich nicht um eine kleine Frage, sondern um eine sehr große Frage, die eine Schicksalsfrage für die Kirche in Deutschland und für das deutsche Volk ist. Worin liegt ihre schicksalshafte Bedeutung? Darin, daß aus dem Abwehrkampf gegen das Judentum ein Angriff auf das Alte Testament von beispielloser Schärfe geworden ist, aus dem Angriff auf das Alte Testament aber ein Angriff auf die ganze Bibel, aus dem Angriff auf die Bibel ein Angriff auf die christliche Kirche überhaupt.

Sagen wir gleich, woher das so gekommen ist und so kommen mußte! Dieser Angriff wird nämlich von einem neuen Glauben getragen, einem Glauben an die Welt und ihre Kräfte; einem Glauben, der Gott nicht mehr als Schöpfer und Herrn über Welt und Menschen kennt, sondern der die Welt und was in ihr groß ist, als das Göttliche anbetet; einem Glauben, der Gottes Offenbarung in der Geschichte verwirft, weil er wähnt, von Natur aus in Gott zu sein. Nun aber ist die Bibel Alten und Neuen Testaments gerade das Zeugnis der geschichtlichen Offenbarung des überweltlichen Gottes. Darum muß notwendig aus dem Angriff auf einen Teil der Bibel ein Angriff auf die ganze Bibel und auf das Christentum überhaupt werden. Dieser Zusammenhang wird für jedermann deutlich erkennbar in der Tatsache, daß wohl fast alle Redner, die in den Versammlungen das Alte Testament angreifen oder in den Zeitungen ihren Spott darüber ausgießen, mit der Kirche zerfallen oder aus der Kirche ausgetreten sind.

Es ist ein furchtbares Verhängnis, daß aus dem berechtigten Kampf gegen das Judentum — wir unterstreichen noch einmal: aus dem berechtigten Kampf gegen das Judentum — ein Kampf gegen Christus geworden ist. Denn das bedeutet: ein Kampf gegen die göttliche Macht, die uns wirklich vor den Verderbensmächten des Judentums bewahren kann! Es ist, als sei der Teufel dazwischen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gekommen und habe den deutschen Abwehrkampf gegen den Juden dämonisch verzerrt zu einem antichristlichen Kampf!

Darum ist es höchste Zeit, daß die Kirche das Thema aufnimmt und ihr Wort dazu sagt. Wir wollen im Folgenden drei Fragen behandeln: 1. Das Alte Testament in der Kirche. 2. Die Kirche und der Jude. 3. Die jüdische Gefahr, christlich gesehen.

1. Das Alte Testament in der Kirche.

Vor allem Weiteren erklären wir mit Nachdruck: Ueber den Sinn des Alten Testaments und seine Geltung in der Evangelischen Kirche können wir nur mit solchen Leuten fruchtbar reden, die den Sinn des Neuen Testaments erfaßt haben und an Gottes geschichtliche Offenbarung glauben. Weil das Alte Testament eine heilige Schrift der Kirche ist, kann allein die Kirche seinen Sinn recht erfassen und ausdeuten. Alle andern Ausdeutungen, die nicht aus dem Raum der Kirche stammen, sind sinnenstellend, verkehrt, unverständlich und böswillig. Denn alle andern Ausdeutungen gehen von der Voraussetzung aus, es handele sich hier um ein Buch wie andere auch, das nur dazu noch den Fehler habe, von einem fremden Volk erzeugt zu sein, das unserm Volk besonders widerwärtig ist. Dies Buch handle nicht von Gott, sondern vom jüdischen Volk.

Diese Voraussetzung aber lehnen wir von vornherein ab! Sie ist der Grundfehler, der das ganze Verständnis von vornherein verdirbt. Denn die Kirche hat das Alte Testament nicht darum, weil sich in ihm das Judentum ausdrückt, sondern allein und ausschließlich darum, weil in diesem Buch **G o t t** bezeugt wird. All der moderne Aufklärer, der gegen das Alte Testament aufgerührt wird, trägt von vornherein den Makel einer Entstellung und Unterstellung; denn hier wird die Unterstellung gemacht: wenn in diesem Buch von Gott die Rede ist, dann sei nicht wirklich von Gott die Rede, sondern von einer jüdischen Erfindung. Hier wird das Allererste, was man wohl angesichts eines der ehrwürdigsten Bücher der Welt verlangen darf, verweigert: daß man überhaupt erst einmalinhört, was das Buch sagt. Wenn ein Buch von Gott redet, dann ist das zunächst ernsthaft und ehrlich hinzunehmen. So jedenfalls tritt die Christenheit an ihr Altes Testament heran, und meint, darin liege noch nichts besonders Christliches, sondern nur eine menschliche Anständigkeit und Aufgeschlossenheit.

Wenn wir nun so mit unbefangenen Augen das Alte Testament lesen, dann tritt uns als Erstes entgegen: in diesem Buch wird gehandelt von dem Verhältnis **G o t t e s** zu einem Volk und einer bestimmten Rasse. Da ist zu lesen, wie Gott, Herr und Schöpfer, aus einem Nomadenvolk ein Staatsvolk macht, und wie er dann dies Volk durch mancherlei Irrungen und Wirrungen hin-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

durchführt, mit harten Schicksalschlägen und freundlichen Durchhilfen. Und es wird uns in dieser Geschichte vor allem dies gezeigt: wie die Volksgemeinschaft, nach außen hin in nationaler Selbstbehauptung, nach innen hin in sozialer Gerechtigkeit, eine gottgesetzte Pflicht und Aufgabe ist. Als Geschichtsbuch gelesen hat das Alte Testament unter allen Büchern der Welt nicht seinesgleichen, denn es gibt kein anderes Buch, das mit so unerbittlicher Deutlichkeit den Weg eines Volks durch die Geschichte zeigt und die ewig unverbrüchlichen Gottesgesetze offenbart, die in einem Volk heilig gehalten werden müssen, will es nicht verderben. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“ — das ist die Lehre des Alten Testaments, und man kann wohl behaupten: in diesem Sinn hat das deutsche Volk nicht zuviel, sondern zu wenig Altes Testament gehabt. Wer die Gesetze des Alten Testaments kennt und hinüberblickt zu den Gesetzen des Nationalsozialismus, der wird manche Ähnlichkeiten entdecken. Das ist nicht weiter verwunderlich, weil ja doch der Nationalsozialismus die Rückbesinnung des deutschen Volks auf seine schöpfungsmäßigen nationalen und sozialen Aufgaben bedeutet. Immer aber, wo völkische Besinnung in die Tiefe geht, da stößt sie auf die ewigen göttlichen Richtlinien, wie sie im Alten Testament in der Geschichte eines Volkes für alle Zeiten beispielhaft aufgezeichnet sind.

Aber die Kirche findet im Alten Testament noch mehr als nur das Musterbeispiel der Geschichte eines Volkes mit Gott. Sie findet in der Geschichte des Alten Testaments zwei Besonderheiten, die dies Buch über die andern Bücher in der Welt herausheben. Diese beiden Besonderheiten bezeichnen wir mit den Worten „das Gesetz“ und „die Verheißungen“.

Als das Volk Israel durch Moses das Gesetz empfing, hat es eine echte Offenbarung Gottes empfangen. Beim Gesetz denken wir vor allem an die Zehn Gebote, auf die sich die Weisungen der Propheten gründen, zuweilen in meisterhafter Zusammenfassung wie z. B. bei Micha 6, 8. Es gibt in der Welt nichts Vergleichbares, wo uns Gottes heiliger Wille mit den Menschen so klar und sachlich und verpflichtend begegnete, wie im „Gesetz“ des Alten Testaments. Wir wissen wohl, daß gegen das „Gesetz Moses“ eingewendet wird, es sei durch die Wissenschaft erwiesen, daß Moses seine Gebote aus aller Welt zusammengestohlen hätte. Es ist auch eine unleugbare Tatsache, daß die Gebote hier und dort und überall in der Welt ihre Vorläufer, Anklänge und Verwandten haben. Aber gerade das spricht nicht gegen, sondern für das Gesetz Moses. Was in aller Welt mehr oder weniger deutlich als Gottes Wille geahnt wurde, das hat Gott dem Mose gegeben, in gültiger Form auszusprechen. Luther sagt: Moses habe die zehn Gebote diesem besondern Volk auch mündlich gegeben, die zuvor in aller Menschen Herzen mit der Schöpfung eingepflanzt seien. Aber eben: einmal mußte der Gotteswille auch mündlich ausgesprochen werden — und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

das ist die Offenbarung des Gesetzes im Alten Testament. Diese hat das Volk Israel für die Welt empfangen. Und wenn der deutsch-völkische Mann heute die Sippe ehrt und die Ehe heilig hält und das hohe Gut der Ehre erkennt und die Lüge und den Diebstahl verachtet, dann erfüllt er das Gesetz des Mose, ob er es weiß oder nicht, und ob er noch so sehr über die Juden schilt.

Das andere Besondere aber, und das ist das Eigentlichste, weshalb die Kirche das Alte Testament hochhält, ist in dem Begriff der „Verheißungen“ befaßt. Das Alte Testament zeigt uns nicht nur den Gott, der als fordernder Herr den Menschen seinen Willen offenbart, sondern auch den Gott der Barmherzigkeit, den erlösenden Gott, der die Menschen aus Liebe sucht. Wohl lernen wir im Alten Testament Gott als den harten Gott kennen, der alle menschliche Sünde und Unmässigung durchstößt und zerbricht, der Könige und Helden und Patriarchen demütigt und in ihrer Adamsblöße enthüllt, der immer wieder das störrische Volk mit harten Gerichten heimsucht — nicht aber um zu zerbrechen und zu zerstören, sondern um zu heilen und zu retten. Er schickt sein Wort in dieses Volk hinein; er sendet seine Propheten, Moses, Elias, Amos, Jesaja, Jeremia und die andern alle bis auf Johannes den Täufer — aber die Menschen lehnen sein Wort ab und mißhandeln und töten und steinigen die Gottesboten. Sie kreuzigen Gottes Wort und machen so Gott leiden in der Welt um der Sünde willen. Das ist die innerste Linie in der ganzen Geschichte des Alten Testaments. Mit aller Klarheit wird der Sinn dieser Geschichte erkannt in Jesaja Kap. 53: „Aber wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des Herrn offenbart? Denn er schoß auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich . . . er hatte keine Gestalt noch Schöne . . . er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit . . . darum haben wir ihn für nichts geachtet.“ Hier schaut der Prophet, wie Gott gekommen ist, aber die Menschen verachten ihn; wie Gott in Liebe wirbt, aber die Menschen töten seine Boten. Aber Gott trägt die blinde Empörung der Menschen in nicht lassender Liebe, er vergibt und versöhnt sich ihnen, indem er ohne Rache das Leiden trägt. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen — die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Diese Geschichte, die sich mit jedem Boten Gottes wiederholte, zielt hin auf einen Abschluß, einen Zielpunkt und eine Erfüllung, die im Alten Testament selbst noch nicht erreicht ist. Das Ziel ist der letzte Gottesbote, das fleischgewordene Wort Gottes selbst, der Sohn, Jesus Christus. Diese Geschichte vom Lieben und Leiden Gottes um der Menschen willen findet ihren Abschluß in der Geschichte des Neuen Testaments, im Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi.

Darum ist Jesus Christus der Schlüssel zum Verständnis des Alten Testaments, der hineinpakt in die Lücke, die im Alten Testament noch offen geblieben ist, wie der Schlüssel ins Schloß.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Und daraus erhellt ohne weiteres die untrennbare Einheit der Bibel Alten und Neuen Testaments. Jesus selbst hat die Einheit in vielen Worten hergestellt, am deutlichsten, wie uns dünken will, in jenem Gleichnis von den treulosen Weingärtnern (Matth. 21, 33—46), wo er schildert, wie der Hausvater einen Knecht nach dem andern in den Weinberg schickt, um von den Weingärtnern die Frucht einzufordern. Diese aber mißhandeln und töten die Boten. Zuletzt sendet er seinen Sohn: auch ihn töten sie. Und Jesus deutet dies Gleichnis auf die Juden: weil sie die Gottesboten getötet haben, wird ihnen nun der Weinberg, „das Reich“, genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt. „Da verstanden sie, daß er von ihnen redete, und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen.“

Die Juden haben Jesus gegriffen! Sie haben ihn getötet, wie die Gottesboten vor ihm. Aber Jesus Christus war das Glied, das die Kette schloß, er war der Sohn! Und dadurch ist eine endgültige Entscheidung gefallen zwischen denen, die den Sohn töteten, und denen, die an ihn glaubten, zwischen Juden und Christen. Das hat nun auch seine Folgen für das Buch des Alten Testaments: die Juden lesen das Alte Testament ohne den Schlüssel Jesus Christus, die Christen lesen es mit dem Schlüssel Jesus Christus. Für den Juden ist das Alte Testament nach wie vor die Bibel schlechthin, für den Christen aber ist es das „Alte Testament“ geworden, das ohne das Neue Testament nicht richtig zu verstehen ist. Der Name „Altes Testament“ ist ein christlicher Name; auf jüdisch lautet sein Name „das Gesetz und die Propheten“. Nun behauptet die Kirche: wir Christen haben das allein richtige Verständnis des Alten Testaments, ihr Juden aber habt ein falsches Verständnis. Mit aller Schärfe hat das bereits der Apostel Paulus ausgesprochen (2. Kor. 3, 14): „Die Sinne der Juden sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen — welche in Christo aufhört.“

Können wir nachempfinden, was durch diese Behauptung der Kirche den Juden angetan worden ist? Die Christen haben den Juden ihre heilige Tradition geraubt! Sie haben den Sinn, den die Juden drin finden, völlig umgedreht, sodaß etwas ganz anderes daraus geworden ist. Sie haben die großen Gottesverheißungen, die dem Volk Israel galten, ihm entzogen und auf sich selbst angewandt. Nun ist das auserwählte Volk Gottes nicht mehr Israel, sondern die Gemeinde Jesu Christi — des in jüdischen Augen verfluchten und gekreuzigten falschen Messias und Gotteslästerers. Man muß verstehen: wenn einem Volk das Heiligste, was es besitzt, seine Gottesgeschichte, genommen wird, dann entsteht ein abgrundtiefer Haß. Und so besteht auch ein abgrundtiefer Haß bis auf den heutigen Tag zwischen dem Juden, dem „Israel nach dem Fleisch“, und den Christen, „dem Israel nach dem Geist“.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nun werden wir wohl den Vorwurf recht einschätzen können, der heute gegen die Kirche geschleudert wird: sie treibe Judentum, wenn sie Altes Testament treibe. Ein sinnloser Vorwurf! In Wahrheit ist es so: wenn die Kirche das Alte Testament christlich auslegt — und anders als christlich kann sie es ja nicht auslegen —, wenn sie die Heilandsprüche Jesajas zu Weihnachten auf Christus deutet und das Lied vom leidenden Gottesknecht (Jes. 53) am Karfreitag unter seinem Kreuz singt und den Osterfest mit dem 118. Psalm feiert und zu Pfingsten die Weissagung Hesekiels erfüllt sieht: dann ist das immer zugleich ein Schlag ins Gesicht des Judentums. Das empfinden die Juden auch sehr wohl, und darum gilt ihre ganze Feindschaft der christlichen Kirche, die ihnen ihr Heiligtum genommen hat.

2. Die Kirche und der Jude.

Auf Grund dieser Scheidung um Christi willen gilt es, das Wesen des Judentums zu erkennen. Zwischen dem Juden und der Kirche steht das Kreuz Jesu Christi. Die Frage Johannes des Täufers: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten“ ist noch heute der Streitpunkt zwischen Judentum und Christentum. Die Juden haben den, „der da kommen sollte“, nicht erkannt, verworfen und gekreuzigt. Diese ungeheure Fehlentscheidung ist in knappen geladenen Worten im Neuen Testament in der Szene, die Matthäus in Kap. 26, 62—66 gibt, festgehalten: „Jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!“ Hier ist die Entscheidung gegen Christus gefallen! Und diese Entscheidung macht das Wesen des nachchristlichen Judentums aus. Das Judentum ist nicht allein als Blut und Rasse zu begreifen, nein, sein innerstes Wesen ist die antichristliche Entscheidung. Das ist der tiefste Einheitspunkt der in aller Welt zerstreuten Juden. Immer ist der Jude geleitet durch die geheime oder offene Segnerschaft gegen Christus. Denn für ihn stellt sich die Christusfrage folgendermaßen dar: „Entweder ist dieser Jesus von Nazareth der verheißene Messias gewesen: dann sind wir verloren, denn wir haben ihn ans Kreuz gebracht. Oder: er war es nicht, und dann gebührt uns die messianische Weltherrschaft gegenüber den Völkern, die den Jesus für ihren Herrn und Christus halten.“ Die Juden haben sich für das Zweite entschieden; darum glauben sie bis auf den heutigen Tag an ihre weltgeschichtliche Sendung, daß sie noch das messianische Reich in der Welt aufrichten sollen. Und darum ist das Judentum in seiner Tiefe nur religiös zu begreifen, wie ein katholischer Forscher mit Recht gesagt hat: alle Pläne des Judentums seien immer und ohne Ausnahme religiöse gewesen, bis zum Geldschacher hin.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das ist der entscheidende Punkt im Wesen des Juden. Wir stellen dazu noch zwei andere Merkmale, die sein Wesen bilden halfen: einmal das Gesetz des Moses, von dem wir schon sprachen, und in dem die Kirche eine echte Gottesoffenbarung erkennt. Die Offenbarung des Gesetzes war die göttliche Schöpfungstat, die dieses Volk in die Geschichte eintreten ließ. Das andere ist das Ereignis am Schluß der alttestamentlichen Geschichte, die Gesetzgebung des Esra. Im Buch Esra (Kap. 10) lesen wir:

„Und Esra, der Priester, sprach: Ihr habt euch vergriffen, daß ihr fremde Weiber genommen habt. So bekennt nun dem Herrn, eurer Väter Gott, und tut sein Wohlgefallen, und scheidet euch von den Völkern des Landes und von den fremden Weibern. Da antwortete die ganze Gemeinde und sprach mit lauter Stimme: Es geschehe, wie du gesagt hast!“

Hiermit ist etwas Außerordentliches geschehen, was es in dieser Deutlichkeit wohl sonst nirgends in der Welt gibt: denn hier wird ein Volk, eine Rasse durch die Religion gebildet. Vorher war Israel ein Volk wie andere auch, zusammengefügt aus mancherlei Stämmen und Blut. Von diesem Augenblick an ist eine eigene Rasse da, die nicht aus der Kraft von Blut und Boden, sondern aus religiöser Entscheidung geboren ist. Hier ist es also gerade umgekehrt, wie die landläufige heutige Meinung will: hier ist nicht die Religion ein Produkt der Rasse, sondern die Rasse ist ein Produkt der Religion. Jene landläufige Meinung trifft also auf den Fall der Juden nicht zu, vielleicht auch bei andern Völkern nicht — aber das geht uns jetzt nichts an. Die Juden sind jedenfalls durch Religion in ihrem Blutzusammenhang bestimmt worden.

Vom Wesen des Judentums her bekommt nun der Jude auch seine Stellung zur Kirche und die Kirche ihre Stellung zum Juden. Die Offenbarung Gottes im Gesetz ist das, was beide gemeinsam anerkennen. Als Volk sind die „Heidenchristen“ rassistisch von den Juden geschieden durch die einzigartige Mauer, die Esra um sein Volk gezogen hat. In ihrem Innersten sind die Christen von den Juden getrennt durch die Entscheidung der Juden gegen Christus. Und dies letzte ist für uns das Ausschlaggebende. Wir Christen können das Rätsel des jüdischen Volkes nur so verstehen, daß wir es — mit Furcht und Zittern — ansehen als das Volk, das einst auserwählt war, nun aber verworfen ist, das Volk, das den Segen Gottes verschert hat und nun unter dem Fluche steht. Die Juden sind das erste und einzige Volk der Weltgeschichte, das Christus mit aller Klarheit der Entscheidung ausgestoßen hat und bis zum heutigen Tag verflucht; kein anderes Volk in der Welt hat das bisher getan! Das einzige Volk, das man nennen möchte, die Russen, steht unter jüdischer Führung! Vielleicht ist es das Geheimnis dieses Fluches, wodurch das jüdische Volk am Leben

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bleiben muß, obwohl es — einzig dastehend in der Welt — ohne Land und Staat ist. Es ist dem Christentum in alle Welt gefolgt wie ein schwarzer Schatten. Wie der Missetäter durch einen dunklen Drang an die Stätte seiner Missetat zurückgetrieben wird, so wird der Jude getrieben, dem Kreuz durch die Welt zu folgen — ohnmächtig, haßerfüllt, ein Pfahl im Fleisch der christlichen Völker. Alle Versuche, den Juden abzuschütteln, sind fehlgeschlagen; es gibt keine Leidensgeschichte, die furchtbarer ist als die des jüdischen Volkes. Aber dies Volk soll leben, gehalten durch die Kraft seines Fluchs, aufbewahrt für ein Ziel, das wir nicht kennen. Der Apostel Paulus deutet das jüdische Schicksal so: wenn Christus aller Welt verkündet worden ist, dann werden auch die Juden erlöst werden und zu seinem Reich eingehen (Röm. 11). Bis dahin wird der ewige Jude weiter durch die Geschichte geistern.

Hieraus folgt, daß die Kirche einen Antisemitismus der Art, wie er etwa von dem Blatt „Der Stürmer“ vertreten wird, nicht mitmachen kann; für die Kirche ist die rassistische Begründung nicht ausreichend, die religiöse Haltung unerträglich. Hier läuft alles auf einen naiven Pharisäismus heraus, der die Juden moralisch denunziert. Mit Denunziation (oder wie man's auch nennt: „Aufklärung“) hat christlich erzogener Geist nicht gern zu tun. Die Kirche heißt uns tiefer in den Hintergrund schauen, sie schaut Gottes Hand in der Geschichte des Juden: hier ist ein Volk, das von Gott gezeichnet ist — wie Kain, der von Gott gezeichnet wurde, aber eben darum nicht der Rache der Menschen ausgeliefert werden durfte. Aus Scheu vor Gottes Gericht stößt die Kirche nicht den Ruf aus: Schlagt die Juden tot! Sondern sie mahnt die Völker: Fürchtet euch vor Gott und folgt Christo nach, der euer Heiland ist auch gegenüber dem jüdischen Fluch! —

Nach diesen Andeutungen über das grundsätzliche Verhältnis zwischen Kirche und Jude machen wir einen kurzen Streifzug durch die Geschichte. Die Geschichte der Kirche mit dem Juden steht unter dem Vorzeichen der Entscheidung, die die Juden gegen Christus gefällt haben; sie beginnt im Neuen Testament. Die erste Mission der Jünger Jesu wendet sich an die Juden; nach geringen Anfangserfolgen scheitert sie, — und so ist es aller Judenmission ergangen bis auf den heutigen Tag. Der Apostel Paulus steht sofort im heftigsten Kampf mit den Juden, von denen er mit allen Mitteln verfolgt wird; ein jüdischer Aufruhr gegen ihn führt zu seiner Verhaftung und zu seinem Ende. Paulus ist wiederum der erste, der mit aller Klarheit ausgesprochen hat: der Zorn Gottes sei über die Juden gekommen bis zum Ende hin, „sie gefallen Gott nicht und sind allen Menschen zuwider“ (1. Thess. 2, 15. 16). So wie es die Juden mit Paulus gemacht haben, haben sie es in den folgenden drei Jahrhunderten immer wieder mit den Christen gemacht. Juden, die zum Christentum übertraten, wurden offen oder

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

geheim getötet. Solange die Christen vom römischen Staat verfolgt wurden, waren die Juden immer die Hetzer und Denunzianten. Tertullian, ein Christ um die Wende des 2./3. Jahrhunderts, bezeugt: die Synagogen seien die Quellen der Verfolgungen. Neben der aktiven Betätigung der Christenfeindschaft fließt von Anfang her ein übler Strom von Verleumdungen und Schmähungen über Jesus und seine Mutter; bis in die Gegenwart hinein ist von den Juden in der Weihnachtszeit der Christen ein Buch betitelt: „Toledoth Jesu“ (Die Ursprünge Jesu) gelesen worden, worin Jesus als uneheliches Kind eines römischen Soldaten Pantherus ausgegeben wird. — Diese Schmähung Jesu ist heute wieder von völkischen Segnern Jesu aufgegriffen worden! Wenn sie wüßten, aus welcher trüben jüdischen Quelle sie ihre Weisheit beziehen! Aber Haß macht blind. — Der jüdische Haß gegen die junge Christenheit reichte bis in den Gottesdienst hinein; in das Hauptgebet der Synagoge wurde ein Fluch über die „Minim“ (die Ketzer) aufgenommen. In den Talmud brachten die Rabbiner allerhand Schmähungen Jesu und der Christen hinein.

Als das Christentum im Römerreich zur staatlichen Anerkennung gekommen war, war natürlich den jüdischen Hetzereien der Boden entzogen. Aber es ist höchst bezeichnend, daß, als der letzte heidnische Kaiser, Julian, noch einmal die Christenverfolgung aufnahm, sofort wieder die Juden mit ihren Denunziationen obenauf waren. Dann brach das römische Reich im Germanensturm zusammen. Unter den germanischen Königen hatten die Juden eine gute Zeit, denn die Germanen wußten die Juden nicht recht von den andern unterworfenen Völkern zu unterscheiden. Dem Germanensturm folgte der Sturm des Islam über die Mittelmeerländer. Die Religion Muhammeds verhält sich zum Judentum wie ein uneheliches Kind zu seinem Vater; sie ist unter stärkstem Einfluß des Judentums entstanden. Die Juden gingen natürlich sofort mit den Muhammedanern zusammen gegen die christlichen Völker. Der muhammedanische Feldherr Tarik wurde von den Juden zum Einfall in Spanien ermuntert (711 n. Chr.); damals ging das letzte germanische Reich auf altem römischem Boden, das Westgotenreich von Toledo, zugrunde. Auch wenn am entgegengesetzten Ende des Mittelmeeres wilde Völker aus der Mongolei verheerend einbrachen, waren es die Juden, die ihnen Helferdienste leisteten gegenüber beiden, Muhammedanern und Christen.

Die Stellungnahme der christlichen Völker zu den Juden im Mittelalter war einerseits bestimmt durch die Judengesetze, die der christliche Kaiser Justinian im 6. Jahrhundert erlassen hat, andererseits durch die zahlreichen Kirchengesetze der Päpste und Konzilien der katholischen Kirche. Fortwährend hat die Judenfrage die Kirche und die christlichen Staaten beschäftigt. Es ist gar nichts Neues, wenn in unserer Zeit wieder Judengesetze gegeben werden. Es ist nur allzu schnell in Vergessenheit geraten, daß der letzte Rest

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der alten Judengesetze noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein bestanden hat. — Der Kaiser Justinian ging davon aus, daß jede Abweichung vom nicänischen Glauben zum Judentum führe, und daß das Judentum der Erbfeind des Christentums sei. Er ließ zwar den Juden die Stellung als Staatsbürger, doch als solche zweiter Klasse, die keines militärischen oder staatlichen Dienstes fähig waren. Die Kirche verhielt sich im allgemeinen folgendermaßen: Die Juden sollten gegen Ausschreitungen geschützt sein. Sie dürften nicht ausgerottet werden, weil die Weissagungen der Schrift von ihrer endlichen Bekehrung sich erfüllen müßten. Aber die christlichen Völker müßten auch vor ihrem verderblichen Einfluß bewahrt werden. Es wurde ihnen daher die Grenze des zulässigen Zinsfußes bestimmt, sie mußten den Zehnten an die Kirche zahlen, sie durften kein öffentliches Amt bekleiden, mußten eine besondere Kleidungstracht tragen und wurden je und dann zwangsweise zu Bekehrungspredigten kommandiert.

Das ganze Mittelalter hindurch werden die Juden zweier Vergehen bezichtigt: sie schändeten die Hostien und schlachteten in geheimen Feiern Christenkinder. Die buchstäbliche Wahrheit dieser Anklagen ist nie mit Sicherheit erwiesen worden, aber es liegt dennoch ein tiefer Sinn darin, daß diese beiden Anklagen sich immer wiederholten. Denn Tatsache ist, daß die Juden das Christentum schädigten, wo sie nur konnten, und Tatsache ist, daß sie durch ihren Wucher das Volk bis aufs Blut auszogen. Um nur eins zu nennen, sei erwähnt, daß, solange die Sklaverei bestand, der Sklavenhandel in den Händen der Juden lag. In furchtbar eintönigem Wechsel ist darum die jüdische Geschichte bis heute so verlaufen: wurde ihnen Freiheit gewährt, so bereicherten sie sich und wucherten das Volk aus. Dann folgte naturgemäß die Reaktion in blutiger Verfolgung und Austreibung. 1290 wurden die Juden aus England, 1384 aus Frankreich, 1492 aus Spanien, im 14. Jahrhundert auch aus den meisten deutschen Gebieten verjagt. Sie sind wiedergekommen, — es ist eine wirre Geschichte, in der Christen und Juden durch eine Kette gegenseitiger Schuld verhängnisvoll verknüpft sind.

Der Vater der evangelischen Kirche, Martin Luther, hoffte anfangs, die Botschaft der Reformation werde auch die Juden gewinnen. Aber er wurde durch persönliche Erlebnisse schwer enttäuscht und schrieb grimmige Streitschriften gegen die Juden — nicht aus Rassenhaß, sondern aus dem tiefen Eindruck heraus, daß der Zorn Gottes über diesem Volk liege. Die evangelische Kirche in Deutschland hat vor dem Zeitalter des Liberalismus von Luther her gut gewußt, welche Gefahren im Judentum liegen. So haben z. B. die Hamburger Pastoren im 17. Jahrhundert gegen die Zulassung der Juden protestiert, aber die Kaufleute haben sie hereingelassen.

An allen großen Ereignissen der abendländischen Geschichte sind die Juden viel stärker beteiligt, als die bisher übliche

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Geschichtschreibung meldet. Es waren die aus Spanien vertriebenen Juden, die den Türken bei ihrem Einbruch in Europa die Kenntnisse zur Herstellung von Feuerwaffen lieferten. Im dreißigjährigen Krieg finanzierten sie die Kriegsführung gegen die Protestanten; seitdem sitzen sie in Wien fest. In den Feldzügen Napoleons, im Weltkrieg waren sie im Hintergrund tätig, — immer als Zerfetzungsstoff für die christlichen Völker, bewußt oder unbewußt, geleitet durch ihre antichristliche Entscheidung.

Auch die Geistesbewegungen, die geeignet waren, den Glauben an Gottes geschichtliche Offenbarung in Christus aufzulösen, sind von den Juden benutzt und getragen worden. Schon in den ersten Anfängen rationaler Aufklärung sind jüdische Philosophen tätig: Saadia im 10., Avicebron im 11., Moses Maimonides im 12. Jahrhundert. Vor allem ist das Aufkommen des heidnischen Geistes in der Neuzeit von Juden befördert worden. Hier sei nur der Name eines Mannes genannt, der unermesslichen Einfluß geübt hat: Baruch Spinoza, dessen großartiges Denksystem bei Licht besehen wenig mehr ist als der reine Atheismus. Die ganze heutige Geistesrichtung, die die Welt beherrscht, der Glaube an das Diesseits ohne Gott, der Glaube, durch menschliche Kraft das Reich des Glücks, des Friedens und der Gerechtigkeit herstellen zu können, stammt her aus jüdischer Religion, aus dem Glauben an das messianische Endreich ohne Christus. Darum spielen die Juden eine Hauptrolle in den großen Weltprogrammen der neuesten Zeit, im Liberalismus, Sozialismus und Bolschewismus. Hier gilt überall das gleiche Ziel: die Welt ohne Christus zu erlösen und in Ordnung zu bringen. Und darum herrscht hier überall die gleiche Abneigung gegen das Christentum, dessen Grundgedanke die Erbsünde ist, dessen Heilsbotschaft die Erlösung durch Christus ist.

Auch die Geschichte des Juden mit der Kirche lehrt: das Judentum ist in seinem innersten Wesen nur religiös zu verstehen als die Entscheidung gegen Christus und als der Glaube an die Weltvollendung ohne Christus. Überall aber, wo diese Entscheidung gegen Christus mitgemacht und dieser Glaube an die Weltvollendung ohne Christus geteilt wird, da treten die Menschen mit unter den Schatten des jüdischen Fluchs. Davon soll nun noch im dritten Teil die Rede sein.

3. Die jüdische Gefahr, christlich gesehen.

Wir schicken die Bemerkung voraus: Die Kirche hat nicht die Aufgabe, in die Judengesetzgebung des Dritten Reiches einzugreifen. Vielmehr werden wir von der Kirche her aus der bald zweitausendjährigen Erfahrung mit den Juden sagen müssen: der Staat hat recht. Er macht einen Versuch zum Schutze des deutschen Volkes, wie er von hundert Vorgängern in der ganzen Christenheit gemacht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

worden ist, und zwar mit Billigung der christlichen Kirche. Man braucht nur Luthers Schriften zur Judenfrage zu lesen, um zu finden, daß das, was heute geschieht, ein mildes Verfahren gegenüber dem ist, was Luther und viele andere gute Christen für nötig gehalten haben.

Aber neben der Judengesetzgebung des Staates läuft die geistige Bewegung her, von der wir in der Einleitung sprachen, in der aus dem Kampf gegen das Judentum ein Kampf gegen das Alte Testament, die Bibel, die Kirche und das Christentum überhaupt geworden ist. Hier sehen wir die große Gefahr! Denn es ist klar: wer die Entscheidung gegen Christus fällt, der fällt dieselbe Entscheidung wie das Judentum. Der tritt, ohne daß er es will, zwangsläufig auf die Seite des Juden und gerät in den bannenden Kreis seines Fluchs. Was für eine ungeheuerliche Verkehrung der Fronten findet doch heute statt: Judengegner werden, weil sie Christusfeinde sind, zu Judengenossen; deutsche Menschen treten, weil sie Christus bekämpfen, in dieselbe Kampffront mit dem jüdisch geführten Bolschewismus! Dabei verrennen sie sich in die furchtbarste Beschuldigung, mit der jemals die Christenheit in Deutschland entehrt worden ist: das Christentum sei judenhörig; der Bolschewismus sei auch judenhörig; also sei das Christentum Wegbereiter der jüdisch-kommunistischen Weltrevolution! Solches geschieht zur selben Zeit, wo in Rußland und Spanien das Blut christlicher Märtyrer in Strömen vergossen wird!

Man ist versucht zu glauben: Hier offenbart sich der tückischste Kunstgriff, der je von Juda gegen die Christenheit geübt worden ist, — Juda ist dabei, deutsche Volksgenossen zum Werkzeug der Zerstörung der Christenheit zu gewinnen. Deutsch-völkische Männer sind in den Bannkreis des jüdischen Fluchs geraten und wirken mit Juda zusammen gegen die Christenheit, das heißt: gegen die Masse des deutschen Volkes. Wir malen keine Gespenster an die Wand. General Ludendorff hat ein Flugblatt ausgegeben unter dem Titel: „Eingestandenes Judenwollen, Völkerzerstörung durch Christentum“, worin er es fertigbringt, lauter Juden gegen das Christentum ins Feld zu führen. Unter diesen Juden befindet sich auch, sage und schreibe, Karl Marx. Karl Marx und Ludendorff im Bunde als Kämpfer gegen das Christentum, — wir haben's herrlich weit gebracht! Das Schlimmste ist, daß Ludendorffs Stimme weit gehört wird und viele Volksgenossen mit dem gleichen Geist verblendeten Hasses erfüllt, so daß die Christen in Deutschland in diesem Jahr mit einer Schmutzflut von Verleumdungen überspült wurden. Das ist die jüdische Gefahr heute, die viel größer ist, als unsre Antisemiten ahnen! Hier offenbart sich die Macht des jüdischen Fluchs, der die Gegner, die mit jüdischen Waffen kämpfen, in seinen Bann verstrickt. Wie aber soll der Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus geführt werden, wenn man das einzige Bollwerk, das ihm geistlich gewach-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

jen ist, die christliche Kirche, von hinten her zerstört? Jede Tür, die der Verkündigung Christi zugeschlagen wird, ist eine Tür, die sich leicht dem Bolschewismus öffnet.

Wir können's gar nicht laut genug sagen: Die Entscheidung gegen Christus ist immer der Vorteil des Juden und Judengenossen. Das tritt klar zutage auf dem engsten Gebiet des Religiösen. Wenn man sich ansieht, was uns heute als völkische Religion angeboten wird, dann stößt man auf eine erschreckende Ähnlichkeit mit jüdischer Religion. Beiden gemeinsam ist die Lehre: der Mensch braucht keine Erlösung durch Christus, er macht's selber. Beiden gemeinsam ist: der Mensch braucht keine Rechtfertigung aus Gottes Gnade, sondern er rechtfertigt sich selbst durch seine Moral und Leistung. Beiden gemeinsam ist die Idee des auserwählten Volks und der Glaube an Blut und Abstammung von besonderer göttlicher Qualität. So ist denn die Frage berechtigt: Soll der Jude über uns siegen?

Der greise Adolf Schlatter hat zu Weihnachten 1935 eine kleine Schrift geschrieben unter diesem Titel: „Wird der Jude über uns siegen?“*). Darin führt er aus: Seltsam sieht es aus in Deutschland zur Weihnachtszeit. Es marschieren auf einmal zahlreiche und überzeugte Deutsche Arm in Arm mit den Juden. Während wir die Juden aus dem Reichstag und der Universität, aus der Amtsstube, dem Theater und der Zeitung verdrängt haben, unterstützen wir sie doch in ihrem innersten Anliegen, nämlich: die Herrschaft Jesu Christi zu stürzen. Deutsche bekämpfen mit jüdischen Waffen ihre eigenen Brüder; denn das sind die beiden vornehmsten jüdischen Waffen: die Behauptung, daß Jesus nicht der verheißene Gottessohn gewesen sei, und die Beschuldigung, daß seine Auferstehung nur eine Legende seiner Jünger sei. Wer nun diese jüdischen Urteile über Jesus aufnimmt, der muß verlangen, daß die Kirche verschwinde, und wenn es ihm Ernst damit ist und er die Macht dazu hat, so hat er keine Wahl mehr: er muß die Kirche verfolgen. Auch wenn er von den Christen nur verlangen würde, sie sollten ihren Glauben nicht öffentlich bekennen, im übrigen aber daheim und hinter Kirchenmauern ruhig pflegen, so würde er doch mit jüdischen Waffen kämpfen. Denn das ist genau der Anspruch, den der Jude überall erhoben hat, wo er hingekommen ist, daß das Bekenntnis zu Christus aus der Öffentlichkeit verschwinden müsse. — Nun wird allerdings der Kampf gegen Christus nicht im Namen des Judenglaubens geführt, sondern im Namen eines angeblich artgemäßen deutschen Rasseglaubens. Dieser aber wendet sich, weil er Gott den Schöpfer leugnet, ebenso gegen die Offenbarung, von der die Juden wissen, wie gegen die Offenbarung, von der die Christen wissen. Hat Christus keine göttliche Sendung gehabt, dann Moses erst recht nicht; wird der Gott Jesu verworfen, dann erst recht der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Hierdurch

*) Freizeiten-Verlag Welbert im Rheinland, 1935.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

erklärt sich die seltsame Erscheinung, daß man die jüdische Entscheidung gegen Christus doch verbinden kann mit heftigster Feindschaft gegen die Juden. Wenn nun solcher Glaube über das Christentum siegen würde, so würde er auch zugleich über die jüdische Religion siegen; beide, christlicher und jüdischer Glaube, stürben dann miteinander. Macht man sich das klar, so erkennt man, wie Christus auch heute noch der Eckstein ist, an dem sich das Schicksal seines alten Volkes entscheidet. Soweit Schlatters einleitende Gedanken.

Hierin bewahrheitet sich, was wir vorhin schon vom Wesen des Judentums sagten: es hat sein Leben aus der feindlichen Verbindung mit Christus an Christus gleichsam durch eine lebendige Kette gefesselt, durch die Kette des Hasses. Wird aber dieser Haß gegen Jesus durchkommen, so zerstört sich das Judentum selber, wenigstens als Religion, und es bleibt nur eine wurzellose, gefährliche Masse zurück, eine Geißel und Plage für die Welt. Diesen Vorgang erleben wir ja schon am Beispiel Rußlands. In Rußland haben die Juden den Bolschewismus benutzt, um ihren Haß an den Christen zu kühlen. Es ist aber trotzdem nicht wahrscheinlich, daß die echten Juden den Weg so gewollt haben, wie ihn die Bolschewisten tatsächlich gegangen sind. Denn ein so hervorragender jüdischer Bolschewist wie Leo Trotzki ist aus der Synagoge ausgestoßen worden, als die jüdische Gemeinde merkte, worauf es mit ihm hinauswollte. Und es sind von den Bolschewisten nicht nur die Kirchen, sondern auch die Synagogen zerstört worden, ob zwar mit einiger Verzögerung. Woraus zu ersehen, was jüdisches Schicksal ist: der Jude sät Wind und erntet selber auch den Sturm. Er zerstört sich selbst durch seinen Haß gegen Christus.

Wenn aber jemand sagen wollte: laßt sie doch beide, Jude und Christ, miteinander verschwinden, so zeigen wir wiederum auf Rußland hin. Dort liegt's am Tage, was der Sieg der ursprünglich jüdischen Entscheidung gegen Christus bedeutet: den Sieg der Gemeinheit, der Barbarei, des Untermenschentums, — den Sieg des Teufels. Das Volk wird zerstört durch die Tyrannei wahnsinniger Fanatiker, deren Herrschaftsprinzip Terror und Mord ist.

Der Hort des Volkes wider den Einbruch dieser Teufelei ist die Kirche. Wo Christus herrscht, kann der Jude nicht herrschen. Das Kreuz Christi ist das wahre Bannzeichen für den Juden und seinen Fluch. In einer 4000jährigen Geschichte, die mit dem Schwert nicht auszurotten ist. Es ist ein Geheimnis um dies Volk her, es hat das Schicksal, um des Fluches willen leben zu müssen, bis das Ziel der Geschichte erreicht ist, und Christus seine Herrschaft offenbar macht. Dann soll es, nach der Schrift, zu seinem Reich eingehen. Darum, glauben wir, sind alle politischen Mittel, so notwendig sie zeitweise sein mögen, nicht imstande, die Judenfrage

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu lösen. Dies Volk muß seinen Weg gehen, bis Gott selbst die Judenfrage löst.

Wir wollen indessen unsern Weg gehen im Zeichen des Kreuzes. Unter dem Kreuz Christi können wir den jüdischen Haß nicht mit unserm Haß erwidern, — wir brauchen es auch nicht, denn unter dem Kreuz stehen wir in der Obhut des Herrn Christus. Und seine Kirche bietet diese Obhut den Völkern dar, in denen sie heimisch ist. Das Gefühl der Kirche gegenüber den Juden ist dem des Apostels Paulus gleich, dem das Herz weh tat, wenn er an sie dachte (Röm. 9, 2). Luther sah in den Juden die geschichtliche Wirklichkeit des Zorns Gottes, ein Warnbild für das deutsche Volk und alle Völker. Es erfüllte ihn mit einem Schauer vor dem Walten Gottes in der Geschichte. Und dann wandte er sich von diesem Bilde ab und Christus zu: „Je mehr die Juden, Türken und alle Feinde ihu lästern und schänden, desto fester wollen wir an ihm halten.“ Doch hatte er für die Juden zuletzt auch noch etwas, was auch von der Kirche nie vergessen werden darf, nämlich das fürbittende Gebet:

„Ach Gott, himmlischer Vater, wende dich und lasse deines Zorns über sie genug gewesen und ein Ende sein, um deines lieben Sohnes willen.“

Amen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Bisher erschienen im Amt für Volksmission, Breklum, Kreis Hufum,
Schleswig-Holstein:

- Hest 1: Das christliche Bekenntnis und die Deutsche Glaubensbewegung. Von J. Lorenzen, Pastor in Kiel.
- Hest 2: Weder Hauer noch die Deutschkirche. Von Hans Creplin, Pastor in Hademarschen.
- Hest 3: Ein christliches Wort zum Mythos des Blutes. Von H. Adolphsen, Pastor in Ikehoe.
- Hest 4: Ein Wort an den deutschen Soldaten. Von Hans Creplin, Pastor in Hademarschen.
- Hest 5: Aberglaube und Zauberei — Wahn oder Wirklichkeit? Von E. Juhl, Pastor in Altona-Gr.-Flottbek.
- Hest 6: Der verborgene Schatz im Taufsakrament. Von Paul Gerhard Johansen, Pastor in Osterhever, Eiderstedt.
- Hest 7: Halt uns bei festem Glauben. Von Wolfgang Prehn, Pastor in St. Peter (Nordsee).
- Hest 8: Um Kreuz und Altar. Von Hans Creplin, Pastor in Hademarschen.
- Hest 9: Das Bekenntnis — Lebenszeugnis der Kirche. Von J. Lorenzen, Pastor in Kiel.
- Hest 10: Befen. Ein Wort zum 3. Hauptstück. Von Paul Gerhard Johansen, Pastor in Osterhever, Eiderstedt.
- Hest 11: Die Kirche und der Jude. Von Pastor Wilhelm Halsmann, Oberkonsistorialrat kommiss., in Kiel.

Partiepreise für Hest 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11: je Hest 10 Pfg.,
100 Heste 9,— RM., 500 Heste 42,50 RM., 1000 Heste 80,— RM.

Partiepreise für Hest 4: 1 Stk. 10 Pfg., 10 Stk. je 9 Pfg., 50 Stk. je
8 Pfg., 100 Stk. je 7 Pfg., 500 Stk. je 6 Pfg., 1000 Stk. je 5 Pfg.

*

Die Nordmark im Glaubenskampf. Eine Antwort der Kirche an Gustav
Frenssen. Von J. Lorenzen, Pastor in Kiel. Preis RM. —,80.

Druck: Missionsbuchhandlung Breklum.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

OKR STUTTGART

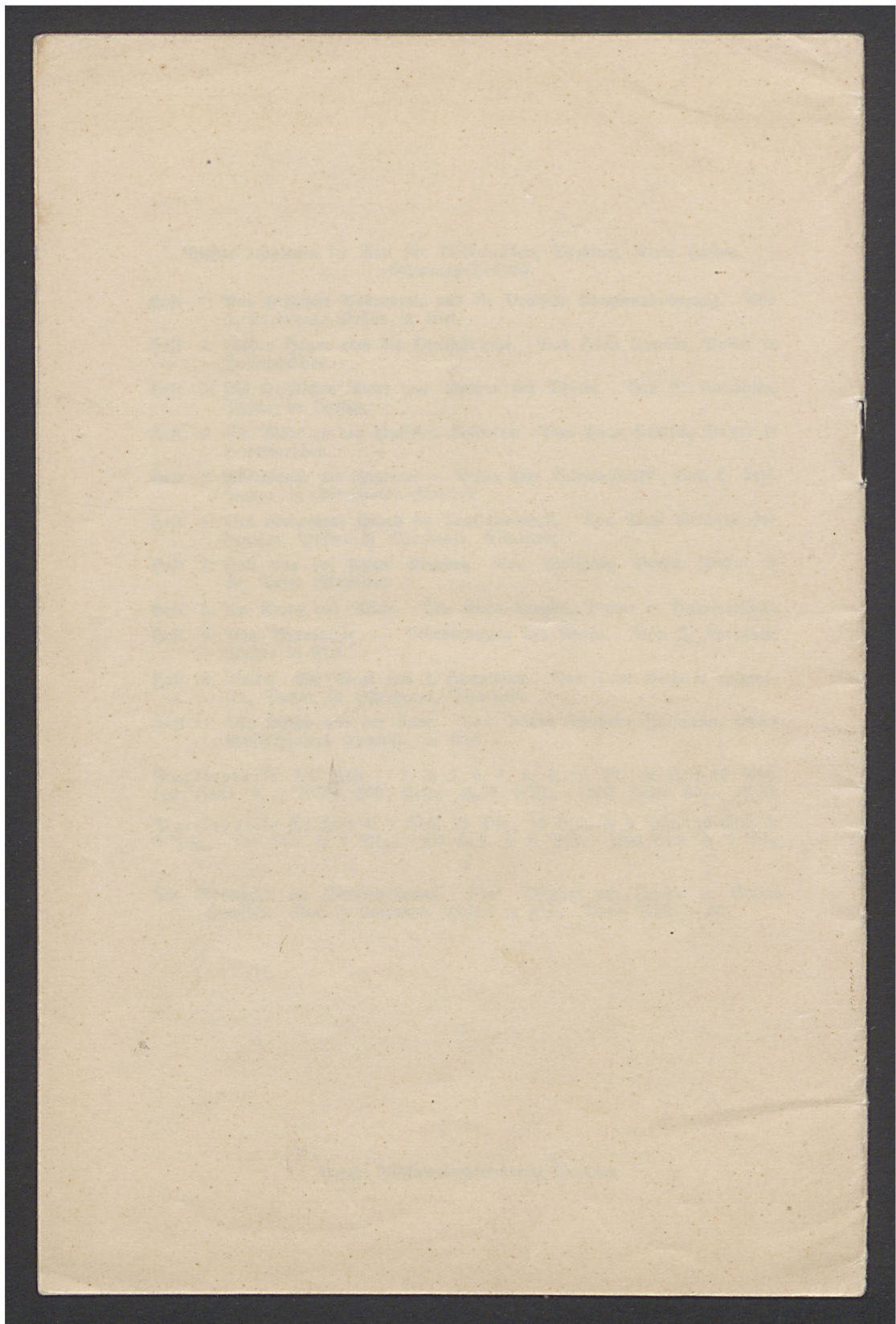
Stg117

204 270 3



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.